

LEADER-Südschwarzwald 2023 - 2027

Ergebnisprotokoll des Themenworkshops „Sorgender Gemeinden“

am Mittwoch, den 27. April 2022 in Oberried

Teilnehmende: Dominika Anti, Stadt Zell im Wiesental; Dr. Ralf Binder, Fachbereich Wirtschaft und Klima, Landratsamt Breisgau – Hochschwarzwald; Christian Birkle, Hauptamtsleiter Titisee-Neustadt; Carolin Eichin, Jugendhilfeplanung LRA Lörrach; Lucia Eitenbichler, Sina Höß, finep; Vorstand Bürgergemeinschaft Oberried e. V.; Angela Kreutter, Sozialplanung LRA Schwarzwald-Baar-Kreis; Caroline Kröner, Altenhilfeplanung im LRA Breisgau-Hochschwarzwald; Stefan Kudermann, Holzkompetenz Südschwarzwald /Zentrum Holzbau Schwarzwald; Florian Merz, Fachbereichsleitung Bildung + Betreuung Titisee-Neustadt; Reinhard Metsch, LEADER Geschäftsstelle; Petra Schmettow, finep; Annegret Trübenbach-Klie, Evangelische Landeskirche, Projekt sorgende Gemeinde werden; Franz Josef Winterhalter, Vorstand Bürgergemeinschaft Oberried e. V.

1. Begrüßung

Herr Metsch begrüßt die Teilnehmenden im Namen der LEADER-Geschäftsstelle und erläuterte den aktuellen Stand zum Bewerbungsverfahren / dem Prozess zur Erarbeitung des Regionalen Entwicklungskonzeptes (REK).

2. Einführung in das Thema

Nach der Vorstellung der Tagesordnung führte Herr Winterhalter in die Problemstellung und den Lösungsansatz der Bürgergemeinschaft Oberried e.V. ein (vgl. Präsentation in Anlage 1).

3. Einführung in die Aufgabenstellung des Workshops

Petra Schmettow begrüßte ebenfalls die Teilnehmenden, ordnete den Workshop in den Gesamtprozess ein (Vgl. Präsentation in Anlage 2):

- Anforderung an REK als Wettbewerbsbeitrag
- Funktion des REK für Förderentscheidungen
- Bottom-up-Prinzip
- „Aktionspläne“ als Instrument zum Entstehen von Projektanträgen
- Der Workshop konzentriert sich aufgrund der Bedeutung des Themas demografischer Wandel bewusst auf nur einen kleinen Ausschnitt der integrierten Zielesystematik.
- Wichtige Info zu LEADER als Förderinstrument: Grundsätzlich können von allen Akteuren Anträge eingereicht werden, nicht nur von Kommunen. Wenn es eine Fachförderung gibt, dann hat sie Vorrang und LEADER greift nicht als Förderinstrument.

Herr Metsch erläuterte, welche Möglichkeiten die Geschäftsstelle hat, um regionale Ziele über Einzelprojekte zu erreichen:

- a. Reguläre Tätigkeiten der Geschäftsstelle
 - Antragstellende beraten
 - Auswahlentscheidung durch Lokale Aktionsgruppe auf der Grundlage der Ziele im REK
 - Regionalforen veranstalten, um Themen zu setzen und Akteure zu vernetzen

- b. Wenn Themen einen höheren Stellenwert bekommen (sollen), kann die Geschäftsstelle im Rahmen ihrer Möglichkeiten mehr Ressourcen investieren, z.B. in Form von:
- Gründung von Arbeitsgruppen
 - Situativ: spezielle Veranstaltungen oder Workshops
 - „das Ziele voranbringen“ in ein Projektkonzept gießen und für Antrag und Umsetzung Akteure suchen (*nur in besonders relevanten Ausnahmefällen möglich*)
 - in geringem Umfang: Aufträge vergeben (*eng begrenztes Budget*)

Auf Rückfrage: Es ist generell möglich, eine Konzeptentwicklung fördern zu lassen. Dann muss glaubhaft dargelegt werden, dass eine spätere Umsetzung angestrebt wird. „Nur Konzepte fördern“ wird in LEADER eher kritisch gesehen.

4. Vorstellung der Aktionspläne

Frau Schmettow stellte die möglichen Aktionspläne als Entwurf vor. Sie sollen zum Erreichen des Zieles „Bürgergetragene und in hohem Maße multifunktionale Orte der Betreuung und Fürsorge werden gestützt und neu geschaffen“ beitragen und im Weiteren dazu führen, dass in der Region mehr Projekte vom Typ Bürgergemeinschaft Oberried entstehen. Wichtig dabei: Es soll nicht ums Kopieren gehen, sondern um das jeweils auf den Ort und seine Struktur passende Projekt.

In einer nachfolgenden offenen Plenumsrunde werden Anmerkungen zu allen vorgeschlagenen Vorgehensweisen gesammelt. Die wichtigsten Punkte werden *in kursiver Schreibweise direkt den Entwürfen für die AP's zugeordnet*.

AP 1 Fachkräftekreis „Sorgende Gemeinden“	
Warum?	Die strukturellen Voraussetzungen in den LEADER-Gemeinden des Südschwarzwaldes ähneln sich in allen fünf Landkreisen
Wer wann wie oft?	Altenhilfeplanung, Sozialverbände, kirchliche Institutionen, interessierte Kommunen und weitere Interessierte, halbjährlich und virtuell. Geschäftsführung?
Bis wann?	2023 – 2027
Resultat?	Es gibt einen guten Kenntnisstand über die Herausforderungen und zu sinnvollen Handlungsansätzen. Die weiteren AP's wurden umgesetzt. Der Fachkräftekreis berät als LEADER-AG die LAG.
Anmerkungen	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Vernetzungsaktion, die über vier Jahre läuft.</i> - <i>Basisfunktion dieses Aktionsplans</i>

AP 2 Recherche guter Praxis im LEADER-Gebiet und darüber hinaus	
Warum?	Es gibt eine Fülle von unterschiedlichen Handlungsansätzen. Es kommt für jede Gemeinde darauf an, den eigenen Weg zu finden. Dennoch spart es Ressourcen, wenn nicht jede Gemeinde die Beispiele guter Praxis selbst recherchieren muss.
Wer wann wie oft?	Auftragsvergabe an externe Dienstleister
Bis wann?	Im Laufe des Jahres 2023
Resultat?	Es liegt ein Katalog an guten Praxisbeispielen mit Referent*innen vor, der in AP 3 genutzt werden kann.
Anmerkungen	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Es spart Ressourcen, wenn nicht jede:r recherchieren muss</i> - <i>Evtl. kann jemand Externes beauftragt werden. Für die Finanzierung müsste es jedoch als Projekt beantragt werden.</i> - <i>Braucht es zu Beginn, damit man den Katalog in weiteren Projekten weiter nutzen kann.</i>

AP 3 Regionale Veranstaltungsreihe mit Kultur(-Impulsen), Infos, Austausch und Vernetzung	
Warum?	Der demografische Wandel und die Herausforderungen für die Gestaltung des Zusammenlebens ist noch nicht genug im Bewusstsein angekommen. Die wenigen Aktiven agieren zu vereinzelt.
Wer wann wie oft?	Je zwei Veranstaltungen pro Landkreis in insgesamt 2 Jahren => 10 Veranstaltungen Durch die LEADER-Geschäftsstelle, mit dem Fachkräftekreis „Sorgende Gemeinden“, weiteren Kooperationspartnern, Bürgermeister*innen als Gastgeber
Bis wann?	Bis Ende 2024
Resultat?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ In der Öffentlichkeit im LEADER-Gebiet (Politik, Verwaltung und Bürger*innen) wird eine Beschäftigung mit dem Thema angestoßen ▪ Zum Handeln motivierte Menschen kennen sich untereinander und wissen, wo sie Hilfe finden ▪ Die Gemeinden, die das Thema aufgreifen wollen, sind bekannt
Anmerkungen	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Weitere Kooperationen sind sinnvoll, die Bürgermeister:innen müssen auch kommen, um es in ihre Kommunen mitnehmen zu können.</i> - <i>Innerhalb des LEADER-Gebietes hat man sich bereits mit dem Thema beschäftigt, die Leute kennen sich untereinander und können gemeinsam agieren und auch beraten werden.</i> - <i>Die Kombination aus Ausgangslage und gesammelten Daten ist sehr wichtig.</i>

AP 4 Bedarfsumfragen auf kommunaler Ebene	
Warum?	In vielen Orten fehlen Kenntnisse über den Pflege- und Betreuungsbedarf. In Freiamt ergab eine örtliche Umfrage sehr großen Rücklauf.
Wer wann wie oft?	Die Kommunen, denen Kenntnisse über den lokalen Bedarf fehlen, die Informationslücken schließen wollen und Ansatzpunkte identifizieren wollen. Einmalig, in Form eines LEADER-Projektes, auf Antrag der Kommune
Bis wann?	Ab 2023 bis Ende 2025
Resultat?	<p>Bessere Datenbasis</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ für die Entscheidung, welcher Schwerpunkt bei der Umsetzung des Zieles gelegt werden sollte ▪ für die Aktivierung und Einbeziehung des örtlichen Engagements ▪ Ausgangsbasis für lokale Projektentwicklung
Anmerkungen	<ul style="list-style-type: none"> - <i>In vielen Orten fehlen die Kenntnisse</i> - <i>Es wird viel im Privaten geregelt, weshalb es nicht an die Öffentlichkeit gelangt und Aufmerksamkeit bekommt</i> - <i>Wahrnehmen, was die Zivilgesellschaft alles regelt</i>

AP 5 Qualifizierungsangebote in der Region	
Warum?	Das Modell der Bürgergemeinschaft Oberried (BO) stößt auf großes Interesse. Die BO hält Know-How vor, das sie weitergeben kann.
Wer wann wie oft?	Die BO konzipiert mit der LEADER Geschäftsstelle ein Qualifizierungspaket, das mehrere benachbarte Kommunen in Kooperation abrufen können. Kommunen finden sich zusammen und veranstalten das Qualifizierungsangebot.
Bis wann?	Ende 2025
Resultat?	Die Gemeinden kennen die Chancen und Risiken des Oberrieder Modells besser und können eine Einschätzung treffen, ob das Modell für ihre Gemeinde passt. Die Gemeinden haben eine Möglichkeit, auf das vorhandene Know-How zurückzugreifen.
Anmerkungen	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Es muss nicht jede Kommune alles neu erfinden. Es ist sinnvoll, wenn es die Beratungsressource für die Region gibt.</i> - <i>Lernen am Beispiel von gut funktionierendem Projekt schafft Anreize</i>

5. Synthese der Diskussion zu einer neuen Vorgehensweise

Aus der Diskussion wurde deutlich:

Alle Aktionspläne bilden zusammengenommen ein Projekt aus:

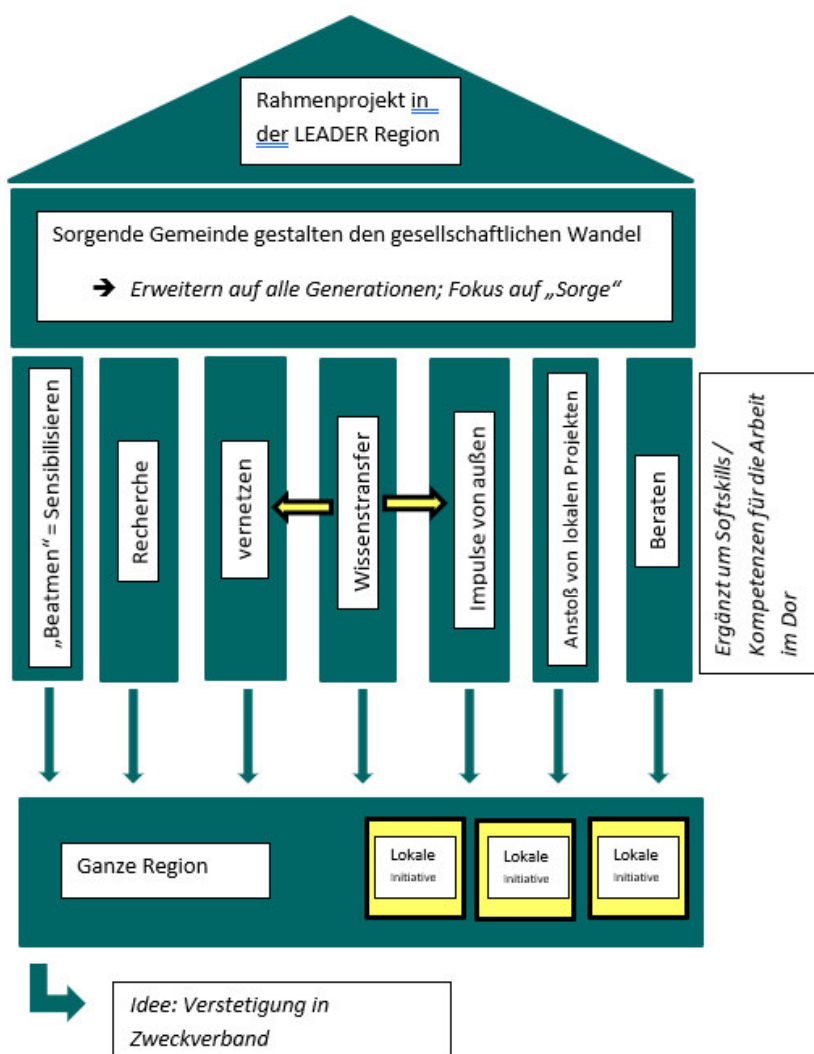
1. Umfrage
2. Auftaktveranstaltung
3. Sensibilisierung und „Kommunen einsammeln“
4. Prozessbegleitung und Beratung
5. Umsetzung von Konzepten in den Orten

Die Teilnehmenden unterstützen uneingeschränkt die Vision einer „sorgenden Gemeinde!“. Es geht aber nicht zwingend um die Beschränkung um ältere, pflegebedürftige Menschen. Je nach örtlicher Voraussetzung geht es immer darum, dass sich der Ort als Ganzes darum kümmert, dass Schwächere (Hilfebedürftige, jüngere, Kranke oder andere Menschen mit Pflegebedürfnissen) in das Gemeinwesen inkludiert sind.

Erörtert wurde in drei „Kaskaden“, wie die Realisierung von Projekten mit Hilfe einer „Gießkanne“² befördert werden kann.

Kaskade I: Das Gesamtkonzept - Regionales Rahmenprojekt mit kommunalen Teilprojekten

Als sinnvoll wurde erachtet, wenn es ein regionales Rahmenprojekt gäbe, das Information für die Region bündelt, Beratung bereithält und Akteure vernetzt. Frau Schmettow präsentierte den TN nach der Pause dazu eine Skizze, die in der Diskussion ergänzt wurde.



Wichtig ist: die lokalen Projekte (gelb) können und müssen von jeder Kommune selbst beantragt und kofinanziert werden.

¹ Der Begriff ist nur eine Anlehnung an das Projekt der Evangelische Landeskirche in Baden, keinesfalls strukturell eine Kopie oder eine Konkurrenz. <https://www.ekiba.de/landeskirche-gemeinden/gemeinden/sorgende-gemeinde-werden/>

² Der Begriff Gießkanne bezieht sich auf Folie 7 in Anlage 2.

Für das Dachprojekt braucht es ebenfalls einen Antragsteller. Das kann formell eine Kommune für ein Netzwerk sein. Die Ko-Finanzierung muss sichergestellt sein.

Kaskade 2: Wie kommt man zu einem Gesamtkonzept (=regionales Rahmenprojekt mit kommunalen Teilprojekten)?

- 1) Einen Aufruf in die Region starten (Idee: „Riesiges Webex mit den Landräten“ machen): Heraus finden, wie groß das Interesse ist. Damit das Vorgehen für ein Rahmenprojekt mit Teilprojekten Sinn macht und von den Landkreisen kofinanziert wird, braucht man schon ca. 7 – 8 interessierte Kommunen.
- 2) Für die Planung von 3): Vernetzungstreffen der Fachkräfte (am Workshoptag 27. April 2022 waren noch nicht alle der Relevanten vertreten)

(bedeutet: Start mit AP 3 auf der Basis von AP 1)
- 3) Drei Sensibilisierungsveranstaltungen für alle Gemeinden der LEADER-Region in den fünf beteiligten Landkreisen: Storytelling, Lust darauf machen, mit dem Thema zu beschäftigen, das Thema demografischer Wandel „beatmen“ (demografischer Wandel wieder in Gedächtnis zu rufen und Aufmerksamkeit zu generieren).

Was können die Beteiligten selbst dafür tun? Sozialgespräche in den Gemeinden führen (LK Schwarzwald-Baar-Kreis), selber Multiplikator*in sein, Gespräche führen, Mut machen, Lust wecken,...

Kaskade 3: Wie geht's Anfang 2023 konkret los, wenn LEADER Südschwarzwald Ende 2022 wieder in die Förderung aufgenommen wurde?

- 1) Die Geschäftsstelle braucht ein Signal aus +/- 7 Gemeinden, dass es genügend Interesse gibt, um dem Thema den Stellenwert zu geben und die „Gießkanne“ zu bauen (= einen Auftrag für ein Handeln in der oben beschriebenen Form ableiten zu können).
- 2) Vorfühlen in den Landkreisen / bei den Landräten, wie weit die Bereitschaft reicht, dem Thema innerhalb der LEADER-Region einen höheren Stellenwert zu geben, als in den Kreisgebieten ohne LEADER-Förderung.
- 3) Dann mit Schritt 1 in Kaskade 2 starten („Aufruf in die Region“).

Dem Vorgehen stimmen die Beteiligten zu.

Anlagen:

Anlage 1 2022-04-27 Sorge- und Pflegekultur am Beispiel der Bürgergemeinschaft in Oberried
Leader.pdf

Anlage 2 Input WS Aktionsplan sorgende Gemeinden 2022-04-27ps.pdf